

Wollen wir den Zusammenschluss von Ökologie und Ökonomie ablehnen? Europa überwindet in den letzten Jahren eine Krise, um gleich auf die nächste zu treffen. Das griechische Wort ‚Krise‘ ist zweideutig, da es gleichzeitig auch das Urteilen, die kritische Beurteilung der Dinge, beinhaltet. Wollen wir wirklich auf das Privileg dieser Zweideutigkeit verzichten und Krisen nicht auch als Chance einer kritischen Analyse der Bedingungen betrachten, um die Wiederholung derselben Fehler zu vermeiden? Gibt es, letztendlich, ein Bewusstsein darüber, dass Europa, dieses Europa, das die Griechen in der Antike von Anfang an als Heimat bestimmt haben, eine Vielfalt nationaler Existenzen ist, in der jedes Glied auf seine Weise zum gemeinsamen Schicksal beiträgt und wo durch das Verschwinden oder die Behinderung eines der Glieder *n i c h t* die Möglichkeit des Ersatzes durch die Anderen resultiert? Sicherlich liegt es

in unserer Hand, unser Schicksal zu bestimmen. Das Verfolgen einer griechischen Tragödie, jedoch, könnte helfen, mit ziemlicher Akribie die Konsequenzen unserer Entscheidungen zu erkennen.

In diesem Dilemma, glaube ich, persönlich eine Antwort gefunden zu haben, und zwar im antiken Spruch eingeritzt: γνῶθι σ' αὐτόν = „Erkenne Dich selbst“.

Lassen Sie uns also Selbsterkenntnis gewinnen und Vertrauen darin, unsere Errungenschaften und unsere Fehler zu erkennen, uns zu entwickeln und zu korrigieren. Und lassen Sie diesen kleinen, wohlklingenden griechischen Satz mit fünf Konsonanten und vier Vokalen einen Neubeginn sein.“

THEODOROS DASKAROLIS
gekürzt und eingeleitet von

ELLEN WERNER UND SARAH WEICHLEIN

Deutsch mit einem Akzent

Was das Lernen von antiken Sprachen uns über die moderne Zeit beibringen kann

Während ich durch das Stadtzentrum von München spaziere, kann ich ein buntes Summen von Sprachen hören. Die offizielle Sprache ist, natürlich, Deutsch. Touristen, Studenten und Expats fügen jedoch ihr Englisch, Französisch, Polnisch, Russisch, Türkisch und Arabisch hinzu. Dann gibt es viele, die mit einem mehr oder weniger starken bayerischen, schweizerischen, österreichischen oder – in meinem Fall – niederländischen – Akzent sprechen.

Wenn man eine Fremdsprache lernt, sei es Französisch oder Italienisch, lernt man nicht nur ein neues Vokabular, eine neue Gramma-

tik und eine andere Syntaxis kennen, sondern erfährt auch, wie Menschen aus anderen Ländern und Regionen die Welt sehen und wie schwer es ist, ihre Wörter in die eigene Sprache zu übersetzen. Was, zum Beispiel, bedeutet genau das japanische „Yügen“, das dänische „Hygge“, das englische „Serendipity?“ Oder, aus der anderen Perspektive betrachtet, „Wanderlust“, „Fernweh“ oder „Kuddelmuddel?“

Das Lernen der klassischen Sprachen ist jedoch das Lernen eines Dialektes, den wir – in der „westlichen Welt“ – heute immer noch sprechen. Vor zweitausend Jahren waren Alt-

griechisch und Latein Weltsprachen. Latein entstand in der italienischen Region Latiums um Rom, und als die imperiale Macht dieser Stadt wuchs, wurde es die *Lingua Franca* des westlichen Römischen Reiches. Im Osten wurde allgemein das Altgriechisch als *Lingua Franca* verwendet.

Die klassischen Sprachen sind heute sicherlich nicht „tot“. Wir sprechen alle Latein, wenn wir *Nivea* (= schneeweiß) oder *Labello* (= schöne Lippen) benutzen, uns Bayern-München *versus* Liverpool anschauen, ein *Magnum* (= groß) essen, bei *Coop* (= Zusammenarbeit) einkaufen gehen oder im *Volvo* (= ich rolle) fahren. Trotzdem bin ich froh, dass ich nicht lernen muss, wie man auf Latein eine Pizza bestellt oder auf Griechisch nach der Wegbeschreibung zur Akropolis fragt. Unsere moderne Weltsprache, das Englisch, verzichtet freundlicherweise weitgehend auf das Konjugieren und Deklinieren.

Die römischen Weltbürger mussten lernen, dass das Altgriechisch nicht nur über ein Aktiv und ein Passiv, sondern auch über ein drittes *Genus verbi*, das Medium, verfügt. Das Medium kann anzeigen, dass das Subjekt den Sachverhalt auf sich selbst anwendet. Zum Beispiel, „ich wasche mich“, „ich gründe eine Stadt“ (in meinem Interesse), „ich betätige mich als Bürger“ (bin intensiv dabei).

Sie mussten lernen, dass das Altgriechisch nicht nur einen Indikativ und einen Konjunktiv kennt, sondern für Wünsche und Möglichkeiten einen dritten Modus benutzt, den Optativ.

Die alten Griechen sprachen nicht nur von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, aber hatten noch drei weitere Tempora. Das Präsens drückt dauerhafte Zustände aus, der Aorist abgeschlossene Vorgänge und das Präfekt Resultate.

Und dann gab es noch eine Sammlung kurzer, unveränderlicher Wörter, die jeder Aussage ein spezifisches Gewicht verleihen

können. Wörter wie „ziemlich“, „besonders“, „aber“, „bloß“ oder „wohl“ können eine gesprochene Sprache lebendiger machen, und einen Satz positiv oder negativ bewerten. Wenn die Gefährten des Odysseus ihrem Herrn melden, was sie auf der Insel der Kirke entdeckt haben, verzichten sie vor Schreck auf den erläuternden und verbindenden Partikel.

Die alten Griechen nannten alle diejenigen, die unverständlich griechisch sprachen ‚Barbaren‘ (= bar-bar-Sager). Aber ich kann einen ausländischen Akzent nur, um es in den Wörtern der amerikanischen Professorin und Autorin Amy Chua auszudrücken, als ein Zeichen für Mut sehen. Auch heutzutage kann das Lernen von Fremdsprachen uns viel über die Sprache und wie Sprache funktioniert erzählen. Nicht nur das Fachprofil Klassische Sprachen listet die Vorteile auf, weil natürlich das Lernen jeder Fremdsprache – ob es jetzt Spanisch, Russisch, Chinesisch oder Arabisch sei – Sensibilität für Sprache, ein Gefühl für Ästhetik, ein Wertschätzen der Literatur und ein Bewusstsein ihrer Fortwirken mit sich mitbringen. Politisches Grundlagenwissen kann man auch bekommen, indem man die politische Kultur im Mittleren Osten oder Afrika bespricht. Und philosophische Fragestellungen kann man auch anhand von japanischen oder sanskritischen Texten besprechen.

Lerne deswegen Französisch, wenn du Französisch lernen magst, und fange nicht mit einer anderen Sprache an. Doch es gibt wirklich nur einen guten Grund, Altgriechisch und Latein zu lernen, und das ist, dass die klassischen Sprachen nach wie vor ein wesentlicher Dialekt unserer modernen „westlichen“ Gesellschaft sind.

Die klassischen Autoren erzählen nicht nur Geschichten aus oder über eine lange Vergangenheit. Wenn wir über die athenische

Demokratie oder das Streben nach Glück durch Aristoteles sprechen, reden wir genauso viel über die alten Griechen wie über die moderne Welt. „Die antiken Klassiker sind eingegangen in die Art und Weise, wie wir über uns und unsere eigene Geschichte denken,“ sagt Cambridge-Professorin Mary Beard. Wenn wir zum Beispiel an Caesar denken, ist die Figur aus den Asterix-Comics genauso in unseren Köpfen wie antike Abbildungen – gefälscht oder nicht. Von Szenen aus der Aeneis an den Wänden bayrischen Schlösser bis zum Erfolg von Filmen wie Gladiator, Troja oder Ben Hur – das Erlernen von Latein und Griechisch ist das Lernen einer Kultursprache, die wir heute noch sprechen.

Stephen Hawking fing seine „kurze Geschichte der Zeit“ mit den Betrachtungen über den Kosmos und die Erde der griechischen Naturphilosophen an. Sportschuhmarken nennen ihre Schuhe nach der griechischen Siegesgöttin „Nike“ oder leiteten ihre Namen vom lateinischen Spruch „Anima Sana in Corpore Sano“ (eine gesunde Seele in einem gesunden Körper) ab. Und Politiker verwenden Ciceros berühmte erste Zeile – *Quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?* „Wie lange noch,

Catilina, wirst du unsere Geduld missbrauchen“ – immer noch in modernen politischen Reden wieder. In den letzten zwei Jahren wurde der Name „Catilina“ zum Beispiel durch die Namen von Kanzlerin Angela Merkel, Präsident Donald Trump und vom ehemaligen britischen Außenminister Boris Johnson ersetzt.

Aber nicht nur wir sind im Dialog mit der klassischen Welt. Vom Mittelalter bis zur Renaissance und darüber hinaus, sind die Einwohner des ehemaligen Römischen Reiches im Dialog mit der Antike gewesen. In Großbritannien ließ sich Shakespeare von Ovid, Plutarch, Livius und Sappho inspirieren. In Italien war Dante von Cicero, Ovid und besonders Vergil beeinflusst. In Spanien war Picasso von der klassischen griechischen und römischen Kunst und Mythologie beeindruckt. Aber auch in den Vereinigten Staaten war die klassische Welt eine Inspirationsquelle für die Gründerväter.

Das Studium der Antike ermöglicht es zu verstehen, was im Zeitraum zwischen der Antike und uns geschehen ist, und bietet Möglichkeiten, um Diskussionen und Gespräche über die Vergangenheit und die Gegenwart zu schaffen. Wie verstehen wir nach der #MeToo-De-



Odysseus-Verlag
CH-5023 Biberstein
www.odysseus-verlag.ch

Bonbons (sugarless)
mit 15 latein. Sprichwörtern
(Übersetzungen auf Rückseite)

500 Stück € 50 portofrei
Versand in Deutschland,
deutsches Konto

batte die Wut von Medea? Was halten wir in Zeiten von Brexit und Trump von Sokrates' Meinung, dass die athenische Demokratie ein träges Pferd war, welches zur größeren Aufmerksamkeit gestochen werden musste?

Allerdings bietet die klassische Welt keine Garantie für eine humanitäre Weltorientierung und Verantwortung. Alles – von der Antike bis zum *World Wide Web* – kann gut benutzt oder missbraucht werden. Wir sind selbst verantwortlich für das, was wir aus den Möglichkeiten machen, die uns angeboten werden. J. K. Rowling hat es passend ausgedrückt. Als einige ihrer Twitter-Anhänger drohten, Harry-Potter-Bücher zu verbrennen, nachdem sich die Autorin gegen die Einwanderungspolitik der US-Regierung und des Präsidenten Donald Trump ausgesprochen hatte, seufzte sie: „Es stimmt wohl, was die Leute sagen: Du kannst ein Mädchen dazu bringen, Bücher über den Aufstieg und Fall eines Autokraten zu lesen, aber du kannst sie nicht dazu bringen, nachzudenken.“

Sowohl Mussolini als auch Hitler, und aktueller auch die Identitäre Bewegung – eigneten sich die klassische Antike für ihre politischen Zwecke an. Neulich musste sich Mary Beard gegen einen Strom aggressiver Beleidigungen wehren, nachdem sie bestätigt hatte, dass eine römisch-britische Familie mit einem schwarzen Vater sehr gut möglich gewesen ist: der aus Lydien stammende Kaiser Septimius Severus könnte schwarz gewesen sein und der Statthalter des römischen Britannien, Quintus Lollius Urbicus, der aus dem heutigen Algerien stammte, hatte vielleicht auch eine dunkle Hautfarbe.

Das Römische Reich umfasste ein weites und vielfältiges Gebiet und erstreckte sich in seiner Höhe von Britannien und bis zum Nil. Während man durch die Straßen und Märkte Roms schlenderte, hörte man gallische, hispa-

nische, venezianische, etruskische, hebräische, aramäische, punische, libysche sowie germanische Sprachen. Nicht anders als in unseren modernen Städten, sprach mancher Migrant Latein oder Griechisch mit einem Akzent.

Die alten Griechen und Römer gehen nicht immer mit gutem Beispiel voran. Die klassische Welt ist für uns, wie Udo Hölscher es so treffend sagte, „das nächste Fremde“, indem es zum Beispiel die Wege zur Demokratie eingeschlagen hat, aber die attische „Herrschaft des Volkes“ in starkem Kontrast zur unseren heutigen Demokratie steht. Wir schrecken entsetzt zurück vor der Sklaverei, Kinderbräuten und neugeborenen Babys, die auf Müllhalden weggeworfen wurden. Gleichzeitig bestaunen wir das fließende Wasser, das die römischen Aquädukte in die Städte brachten, bewundern die antiken Tempel und Theater und genießen die Komödien und Tragödien, die in ihnen gespielt werden. Wir lesen immer noch Vergil und Homer, wenden Ciceros rhetorischen Stil an und wählen einen Medusenkopf als Markensymbol.

Die klassische Welt bietet eine Fundgrube an sprachlichem und kulturellem Reichtum, den wir heute immer noch verwenden. Gerade deswegen kann das Lernen von antiken Sprachen und Kulturen uns viel über die moderne Zeit beibringen, denn heute sprechen wir immer noch mit einem klassischen Akzent.

Weiter lesen:

Hölscher, U. (1994): *Das nächste Fremde. Von Texten der griechischen Frühzeit und ihrem Reflex in der Moderne*, München.

Beard, M. (2017): *Kleopatras Nase. Neue Begegnungen mit der Alten Geschichte*, Frankfurt. [Übersetzung: *Confronting the Classics. Traditions, Adventures and Innovations*, London, 2013.]

AALTJE HIDDING